

Aufsätze...

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizer Schule**

Band (Jahr): **25 (1939)**

Heft 8

PDF erstellt am: **21.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-541961>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

selbst eintraten. Die bedeutendsten derselben dürfen bei diesem Hundertjahrgedenken in Erinnerung gebracht werden.

Johannes Dürmüller, geb. 4. Febr. 1856 in Sirnach (Kt. Thurgau), war später Unterlehrer in Mörschwil bei St. Gallen, von wo aus er am 5. Dez. 1877 ins Cassianeum übertrat. Hier war er tätig als Redakteur der „Monika“, dann des „Schutzengel“ und der „Notburga“, ferner als Institutslehrer und als Leiter des Waisenheimes des Cassianeums. Nach Errichtung der Stiftung war er Vorstandschafftsmitglied und pädagogischer Direktor des Cassianeums. Er starb am 1. Juni 1923.

Johannes Traber, geb. 21. Juni 1859 in Fimmelsberg, Pfarrei Leutmerken (Kt. Thurgau), kam im Dezember 1877 nach Donauwörth und war 40 Jahre lang tätig als Mitarbeiter bei Zeitschriften und namentlich als Leiter der Bibliothek, die er zu einer der grössten pädagogischen Büchersammlungen Deutschlands ausgestaltete.

Das Hundertjahrgedenken lässt vor uns recht lebendig den Grundsatz treten, nach dem Auer arbeitete und den er zum Leitspruch seines Cassianeums wählte:

*„Alles mit Gott und für Gott
zum Besten der Jugend und des Volkes!“
Franz Weigl.*

Lehrerin und weibliche Erziehung

Aufsätze . . .

Um von den Schülerinnen gute Aufsätze zu erlangen, ist es notwendig, den Aufsatzunterricht auf stilistischen Gesetzen aufzubauen. Es genügt nicht, den Kindern nur Aufsatzthemen zu geben und sie darüber schreiben zu lassen; auch dieser Unterricht verlangt planmässiges Arbeiten. Zu den wichtigsten stilistischen Gesetzen des Aufsatzes gehören:

1. Die Ueberschrift. Sie muss den Kern des Aufsatzes hervorheben, treffend und packend sein.
2. Die Hauptsache muss von der Nebensache gut zu unterscheiden sein.
3. Das Gesetz der Wahrheit ist zu beachten; auch übertriebene Beiwörter sind zu umgehen.
4. Das Gesetz der Anschaulichkeit und Lebendigkeit (Anschaulichkeit der Tätigkeiten, Personen, lebloser Dinge).
5. Die natürliche Ordnung der zeitlichen und kausalen Aufeinanderfolge und die Lückenlosigkeit.
6. Das Gesetz der Einheit in Stimmung, Handlung und Entwicklung.

Die einfachste Art, die die Kinder schon in den untern Klassen üben, ist die vom Er-

gebnis. Das Gesetz von der Ueberschrift und der Wahrheit kommt hier schon zur Anwendung. In der Kritikstunde haben die Schülerinnen die Aufsätze dahin zu prüfen und nichtpassende Ueberschriften durch passende zu ersetzen. Der Erlebnisaufsatz muss wahr Erlebtes bringen, nicht Erdachtes oder Träume.

An den Erlebnisaufsatz reiht sich die Nacherzählung. Sie fällt den Schülerinnen nicht gar so leicht. Bei der Nacherzählung kommen zum Gesetz der Wahrheit noch die der Lückenlosigkeit, der Unterordnung der Nebensache unter die Hauptsache und der natürlichen Ordnung der zeitlichen und kausalen Aufeinanderfolge.

Als nächste Aufsatzform dürfte die der Nacherzählung mit selbsterdachtem Schluss gewählt werden.

Diese leitet über zum Phantasieaufsatz. Hier muss sich besonders das Gesetz der Anschaulichkeit und Lebendigkeit zeigen. Zunächst gilt es, eine anschauliche Darstellung der Tätigkeit, später der Personen und der leblosen Dinge zu erzielen.

In der Bildbeschreibung und Bilddeutung werden, zwanglos angebracht, schmückende Beiwörter den Aufsatz beleben. Zuletzt wäre am Beobachtungsaufsatz, am Situationsaufsatz und am Zwiegespräch das Gesetz über Einheit in Stimmung, Handlung und Entwicklung zu behandeln.

Ueber die Art und Weise der Durchführung ist zu sagen, dass zu Beginn einer neuen Aufsatzart diese durch Vorlesen von Mustertexten aus unsern Dichtern gut vorbereitet werden müssen. Dabei ist die Aufmerksamkeit der Schülerinnen auf Stil und Ausdrucksformen zu lenken. Durch einige Beispiele zeigen wir den Schülerinnen die Nichtigkeit der farblosen Wörter wie: gehen, machen etc., die die Kinder so oft anwenden, und lassen sie selbst inhaltvolle, anschauliche Zeitwörter dafür finden. Immer wieder werden die Schülerinnen bei der Kritik der Aufsätze und bei der Lektüre auf anschauliche Wörter aufmerksam gemacht, bis sie selber ein Auge und ein Gefühl dafür bekommen.

Die einzelnen Aufsatzgruppen können auf folgende Art erarbeitet werden: Die Schülerinnen werden in das Wesen des Erlebnisses, der Nacherzählung, der Beobachtung usw. eingeführt; darauf folgen die entsprechenden Vorübungen mit einem gemeinsam erarbeiteten Klassenaufsatz. Zum Beispiel ein Situationsbild: Beim warmen Ofen.

Aufsatztechnische Übungen: Beim warmen Ofen ist es heimlich . . . , traut . . . , gemütlich. Das Feuer leuchtet hell auf . . . , flackert . . . , knistert. Die Flamme lodert. Die Grossmutter erzählt . . . , spricht . . . , flüstert. Die Kinder lauschen begierig . . . , gespannt, man wird so still . . . , ruhig . . . , in sich gekehrt . . . , sinnend. Erinnerungen tauchen auf. Zukunftsträume erwachen . . . usw.

Stilistisches Gesetz: Einheit der Stimmung.

Zu diesen Aufsatzgruppen kommt noch die Schilderung, das Disponieren grösserer Stücke, wie Dramen, die Charakteristik, das Dramatisieren und auf fast allen Stufen der Brief.

Der Briefwechsel mit Schulklassen in andern Gegenden des eigenen Landes oder mit solchen des Auslandes wird heute allgemein als empfehlenswert angewendet. Die Schülerinnen gewinnen auf diese Art eine gewisse Gewandtheit und sie erfahren vor allem, dass beim Schreiben Kopf und Herz sich betätigen müssen. Sie lernen das Eingehen auf andere, wobei Verstand und Gemüt gebildet werden. Die Führung eines Klassentagebuches leitet an, Wesentliches in knappen Sätzen wiederzugeben; dass zugleich auch die Klassengemeinschaft gefördert wird, ist leicht einzusehen.

Als Ergänzung mögen hier noch ein paar Aufsatzthemen zu einigen der verschiedenen Arten aufgezählt werden:

Erlebnis: Ein heiterer Tag. Unser Washtag. Vom letzten Sonntag.

Nacherzählung: Für die Kleinen kurze Stückchen. Für die Grössern auch Gedichte wie: Nis Randers.

Nacherzählung mit selbsterdachtem Schluss; oder selbsterdachte Erzählungen. Z. B. Das Gewitter. Brüderchen und Schwesterchen liefen vergnügt im Walde umher und suchten nach den grossen schwarzen Heidelbeeren mit denen der Waldboden ganz bedeckt war. Zwei kleine Kannen hatten sie schon voll gepflückt und was nicht in das Töpfchen ging, das ging in das Kröpfchen. Plötzlich stieg ein Gewitter am Himmel auf, und drohend mahnten die düstern Wolken an den Heimweg... (Schluss ergänzen.)

Phantasieaufsatz: Ein abgegriffenes Buch. Aus drei gegebenen Momenten eine Geschichte bilden: Weinendes Kind — Hund — Butterbrot.

Situationsbild: Kalt ist's. Glatteis. Beim Zahnarzt.

Zwiegespräch: Eine lustige Turnstunde. Zwei Marktfrauen.

Charakteristik: Charakteristik einer Mitschülerin. Gestalten aus Dramen oder Gedichten: z. B. Der König aus „Des Sängers Fluch“.

—a—